

103228



Welt Dienst

Diese Blätter sind bestimmt, unter Nichtjuden von Hand zu Hand zu gehen. Der in drei Sprachen erscheinende „WeltDienst“ ist nicht auf Gelderwerb eingestellt. Er beabsichtigt vielmehr, in erster Linie die schlecht orientierten Nichtjuden aufzuklären — welchen Staat auch immer sie ihr Vaterland nennen mögen. Diese Informationen über das Treiben der jüdischen Unterwelt gehören daher zum geistigen Rüstzeug jedes Nichtjuden. Sehr erwünscht ist die Weitergabe an die gutgesinnte Presse. —

Wer unter unseren Gesinnungsgenossen in aller Welt die Tatsache erkennt, daß systematische Arbeit und Wahrheitsfindung ohne Geldhilfe nicht geleistet werden können, der wird sich sicherlich entschließen, im Rahmen seiner wirtschaftlichen Möglichkeiten uns für die weitere kraftvolle Ausgestaltung unseres Unternehmens freiwillig sein Scherlein einzusenden. Jedermann möge versichert sein, daß jeder Pfennig auf das gewissenhafteste verwendet werden wird.

| | | | |
|---|---|---|--|
| Bestellungen: | Herausgeber: | Salzburger-KRM; ganj. 12-KRM | Nachdruck gestattet und erbeten; doch nur mit genauer Quellenangabe (Welt-Dienst, Erfurt) u. bei Einsendung von 3 Belegstücken. |
| Deutschland: Dresdner Bank, Fil. Erfurt, für das Konto H. Bobung-Berlag oder: Postfach-Konto Berlin 98375 für H. Bobung-Berlag, Erfurt. | Ulrich Fleißhauer, Oberleutnant a. D. Verlag: H. Bobung-Berlag, Erfurt. Anschläge: „WeltDienst“, Erfurt, Gartenstr. 38. | (oder deren Gegenwert). Die gewünschte Sprache ist anzugeben. | |

— Erscheint halbmöndlich in 3 Sprachen. —

Nr. II/7

1. April 1935

(Welt-Dienst, Erfurt) Das "Internationale Komitee zur Wahrung arischer Interessen" ersucht uns, unseren Lesern folgenden Aufruf zur Kenntnis zu bringen;

Der Prozess um die "Protokolle der Weisen von Zion" ist in greifbare Nähe gerückt. Er wird vom 29. April bis 4. Mai im Assisensaal zu Bern stattfinden. Es ist das erste und wahrscheinlich auch das einzige Mal, wo ein Gericht vor dem Forum der Öffentlichkeit über die so wichtige Frage der Echtheit der "Protokolle" verhandeln wird. Deshalb kommt diesem Prozess auch eine so überaus weittragende Bedeutung zu.

Wie stark der Abwehrgedanke gegen das Judentum bereits in den einzelnen Völkern verwurzelt ist, erkennt man daran, dass sich in einem Elan arischer Solidarität Männer aus allen Ländern den vom Judentum angeklagten arischen Schweizern kameradschaftlich und uneigennützig zur Seite gestellt haben. Ebenso spontan schufen diese Männer ein Internationales Hilfskomitee, das den Beklagten die geistigen und finanziellen Waffen bereitstellen soll, damit sie nicht wehr- und hilflos der jüdischen Übermacht ausgeliefert bleiben.

Der Kampf, der in wenigen Wochen in Bern ausgefochten wird, stellt ganz besonders in finanzieller Hinsicht die grössten Anforderungen an die vermögenslosen Beschuldigten. Unsere Freunde in aller Welt wissen ja zum Teil sogar aus eigener Erfahrung, was für hohe Kosten ein derartiger Prozess verursacht.

Wir wenden uns deshalb an unsere arischen Freunde mit der Bitte um finanzielle Unterstützung. Spenden für die Deckung der Prozess-Spesen bitten wir zu überweisen an das Postscheckkonto: Boris Toedtli für "World-Service" in Bern, No. III 10477 oder an die Dresdner Bank, Filiale Erfurt, auf das Konto: F 55 "Aryan Christian Protection Fund" (Postscheckkonto der Bank; Erfurt 10.200).

Für das Komitee;
gez. Otto Schrader - Stockholm.

Österreich:
Botschafts-Konto: Wien D-183.230 für den Verlag und Bücherverkauf Ulrich Fleißhauer, Erfurt.

Schweiz:
„Service Mondial“ für Architekt Theobald Hilt, Solothurn Va 1729.

Großbritannien:
Barclays Bank Ltd, 168 Fenchurch Street, London, E. C. 3, zur Aufsicht auf das Konto der Dresdner Bank, Erfurt, für H. Bobung-Berlag.

„Es gibt keine Genesung der Völker vor der Auscheidung des Judentums.“
Theodor Heuss.

„Erst das Ahasver! Gebt dem Juden eine Heimstätte!“
Ulrich Fleißhauer.

„Ein Volk von 80 Millionen besitzt kein Vaterland. Mit seinem Reichthum kann es sich leicht ein kaufen. Freile würde wieder auf diese gequälte Erde kommen, wenn der „Ewige Jude“ endlich eine Heimstätte finden würde.“
John A. Stewart.

„Die übernationale Zusammenarbeit natürlicher Interessengruppen stellt keinen Verstoß am Nationalismus dar, sondern ist vielmehr das einzige und letzte Mittel, die Eigenart und das Eigenleben jedes einzelnen der von jüdischen Kulturformen und vom jüdischen Machtwillen gefährdeten Völker zu schützen.“
Egon von Klingene.

„Nicht Haß oder Geringschätzung gegen das überall eingebürgerte Judentum, sondern primitiver Selbsterhaltungstrieb zwingen uns, unsere nicht-jüdische Art und unsern Bünsch immer selbstbewußter zu betonen, daß wir unser Eigenleben, frei vom Parasitenvolke, führen wollen. — Wünscht sich das von uns in seinen Endzielen erkannte Judentum vor dem kommenden Fluge und Horn der erwachenden nicht-jüdischen Welt zu retten, dann muß es selber auf Assimilation oder Minderheitenrechte, auf religiöse Lernung oder auf eine halbherzige „nationale Heimstätte“ eindeutig und ohne Vorbehalte verzichten. Selber muß es mit allen Mitteln den integralen Kollektivismus anstreben, zu welchem sein Reichthum und unser unerschütterlicher Wille: frei zu werden, ihm mit Beigebigkeit verhelfen werden.“

Und das Heber heute, als morgen.“
Bozetas B&L.

(Welt-Dienst, Erfurt) Jüdisches aus der Schweiz.

Einer unserer Leser aus Bern schreibt uns unterm 24. März: "Der hiesige Rabbiner M e s s i n g e r ist einer der Drahtzieher des Berner Prozesses über die "Protokolle der Weisen von Zion". Er hat einen nicht unbedeutenden Einfluss auf die freimaurerisch-liberale Zeitung "Der Bund", gleichzeitig aber auch auf die sozialdemokratische Zeitung "Berner Tagwacht". Rabbiner M e s s i n g e r beteiligte sich einmal, es war am 9. Mai 1933, an einer öffentlichen Diskussionsversammlung in Bern. Das Thema lautete: "Judentum und Freimaurerei". In der Hitze des Wortgefechtes entschlüpfte ihm folgender Satz: "Das Judentum war der Anfang und wird der Schlüsselstein der Menschheit sein." Diese Worte beleuchten blitzartig jüdisches Denken, jüdische Überheblichkeit und jüdisches Streben nach der Weltherrschaft. Darüber hinaus zeigen die Beziehungen des Rabbiners zur Linkspresse aber auch, dass ein Rabbiner für das Judentum nicht nur ein "geistlicher Herr", sondern auch eine höchst politische Persönlichkeit ist, und dass er gleichzeitig die Funktionen eines politischen Gauleiters des Judentums ausübt.

Es ist bezeichnend, dass ausser dem Rabbiner M e s s i n g e r auch der Ostjude Dr. Boris L i f f s c h i t z einen grossen Einfluss auf die sozialdemokratische Zeitung "Berner Tagwacht" ausübt. Dieser galizische Jude erhielt im Jahre 1918 von der damaligen russischen Gesandtschaft in der Schweiz die Summe von 1,700.000 Rubel ausgehändigt zur Finanzierung des Generalstreiks und einer Revolutionierung in der Schweiz.

Man sieht also auch hier wieder die engen Beziehungen zwischen Judentum und Bolschewismus."

(Welt-Dienst, Erfurt) Die jüdische Weltmacht an der Arbeit.

Wenn augenblicklich die europäischen Staatsmänner unterwegs sind, um in den einzelnen Hauptstädten zu verhandeln und den Bestand des Friedens zu sichern, so wird dies jedermann begreiflich finden und ihre Bemühungen mit den aufrichtigsten Wünschen für ein erfolgreiches Gelingen ihrer Aktionen begleiten. Wenn aber die "Staatsmänner" der jüdischen Weltmacht ebenfalls unterwegs sind, um zu feilschen, so sind wir misstrauisch. Man muss nämlich von vornherein annehmen, dass diese gerissenen jüdischen "Staatsmänner" nur den Interessen ihres eigenen Volkes und ihrem Messiasgedanken dienen wollen.

Schon rein äusserlich ergibt das Auftreten dieser beiden Kategorien von Staatsmännern ein Bild grössten Kontrastes. Während die europäischen Minister als offizielle politische Vertreter ihrer Völker erscheinen, tarnen sich die jüdischen "Staatsmänner" meist als unpolitische Vertreter der eigentlich immer mehr politisch hervortretenden jüdischen "Religionsgemeinschaft". Während die ersteren international anerkannte Staaten vertreten, leugnen die letzteren die Existenz einer jüdischen Staatsorganisation. Während schliesslich der Besuch anerkannter Staatsmänner in breitester Öffentlichkeit vor sich geht, legen die Vertreter des jüdischen Volkes meist unbemerkt von der Allgemeinheit ihre gefährlichen Schlingen. "Die Macht der 300 Männer" liegt in der Anonymität", schrieb ja schon 1927 der grosse jüdische Prophet Walter R a t h e n a u an seinen Rassegenossen W e d e k i n d.

Wir brachten in der vorigen Nummer des "Welt-Dienst" zwei Nachrichten über den Präsidenten der Zionistischen Organisation, Nahum S o k o l o w, und seine verdächtige Emsigkeit, die jedem Judenkenner zu denken geben mussten.

Nun erhalten wir von einem Freund des "Welt-Dienst" aus New York folgenden Bericht über die politische Reise eines anderen jüdischen "Staatsmannes": "Es gibt nur eine Macht, die wirklich zählt. Dies ist die Macht des politischen Druckes. Wir Juden sind die mächtigste Nation der Welt, weil wir diese Macht haben und sie anzuwenden verstehen.*)

Elingen diese Worte des bekannten Führers der revisionistischen Zionisten J a b o t i n s k y nicht genau so, als ob sie in den "Protokollen der Weisen von Zion" stünden? J a b o t i n s k y kam eigens zum Zwecke der Vorarbeit für den jüdischen "Weltkongress" von

*) Jüdische Zeitungen liegen uns hier vor, die diese Worte bestätigen.

Nr. II/7

Polen nach New York. Er kam aber nicht etwa als "Pole" - dies ist er nur in Polen -, sondern einzig und allein als Vertreter der unsichtbaren jüdischen Weltmacht. Als man ihn um seine Meinung über das Verhältnis Englands zu Palästina fragte, konnte es dieser jüdische "Staatsmann" wagen, im Vollgefühl seiner Macht zu verkünden: "Der zionistische Revisionismus nimmt das Wort "nein" eines englischen Beamten nicht ernst. Regierungsmeinungen ändern sich unter Druck."

Müssen nach diesen so eindeutig klaren Worten eines "Staatsmannes" der unsichtbaren Nation der Juden nicht auch dem ahnungslosesten Arier die Schuppen von den Augen fallen, und müssen wir da nicht rein zwangsläufig an die Echtheit der "Protokolle der Weisen von Zion" glauben?

Der Ausspruch J a b o t i n s k y's bedeutet doch nicht mehr und nicht weniger, als dass die Meinung der sichtbaren englischen Nation ganz nebensächlich ist, da die unsichtbare jüdische Nation ja doch die letzte Entscheidung fällen wird. Nicht die englische Regierung hat über das Schicksal Palästinas zu entscheiden, sondern sie hat sich dem Drucke der "mächtigsten Nation der Welt" zu fügen. Tut sie das nicht, so wird einfach der "moralische Druck" in Funktion gesetzt.

J a b o t i n s k y ist aus Polen nach den Vereinigten Staaten gekommen, um hier über wichtige, hochpolitische Fragen des Judentums zu verhandeln, denn einige Zeit vor seiner Abreise fand unter seinem Vorsitz der 6. Revisionistisch-zionistische Weltkongress in Krakau statt. Auf diesem Kongress wurde verkündet, dass man 600.000 Unterschriften gesammelt habe, durch die die englische Regierung gezwungen werden sollte, das Tor nach Palästina ungehindert für polnische Juden zu öffnen.

Dass der Jude sich in erster Linie eben als Jude und nicht etwa als Engländer, Amerikaner u.s.w. fühlt, dass er also trotz aller Tarnung und Staatsangehörigkeit ein Fremdkörper ist, dafür ein neues Beispiel: Das britische Parlamentsmitglied, der Jude Josiah W e d g w o o d, richtete an den in Polen tagenden Kongress einen Brief, der in seiner Kühnheit, um nicht landesverräterischen Einstellung sagen zu müssen, kaum übertroffen werden kann. Als britisches Parlamentsmitglied forderte W e d g w o o d die Staatsbürger jüdischen Glaubens in Polen auf, einen Druck auf die englische Regierung auszuüben. Das heißt also, ein britisches Parlamentsmitglied fordert einen ausländischen Machtfaktor auf, einen Druck gegen sein eigenes Reich auszuüben, dessen Interessen er doch in erster Linie zu vertreten verpflichtet wäre. Eine solche Handlungsweise ist staatsfeindlich und staatsgefährlich. Sie zeigt jedenfalls deutlich, dass es für einen Staat ausserordentlich riskant ist, einen Juden als Parlamentsmitglied zu wählen, oder an eine andere einflussreiche Stelle des Staates zu bringen. Im entscheidenden Augenblick wird der Jude jedenfalls die Interessen des internationalen Judentums über die jenes Staates stellen, den er eigentlich vertreten sollte.

Um den Juden in seiner staatspolitischen Stärke und in seinem Einfluss auf das politische Geschehen der Nationen zu erkennen, genügt als Tatsache die Feststellung, dass auf dem genannten Revisionistenkongress in Polen die Glückwunschtelegramme der Gesandten der britischen, amerikanischen, chinesischen und französischen Regierungen einliefen.

Es ist wirklich weit gekommen, wenn der "mächtigsten Nation der Welt" noch für ihre Unterminierungsarbeit Glückwünsche gesandt werden.

Der Leser aber wird sich jetzt ein ungefähres Bild davon machen können, was es heisst, wenn der jüdische "Staatsmann" J a b o t i n s k y politische Reisen unternimmt." -

Dies ist nach unserem Dafürhalten ebenso gefährlich, als wenn der jüdische "Staatsmann" Nahum S o k o l o w, wie das kürzlich der Fall gewesen ist, politische Reisen unternimmt und politische Empfänge gibt.

Die "Staatsmänner" des unsichtbaren jüdischen Weltreiches sind mit einem Bienenfleiss und mit grosser Emsigkeit an der Arbeit. Welche Absichten haben sie? Welche Pläne schmieden sie? Welches neue Unheil wird die Durchführung dieser jüdischen Pläne über die Menschheit bringen?

Und warum wehren sich die Völker nicht?

(Welt-Dienst, Erfurt) Wer ist die treibende Kraft in der Rüstungsindustrie ?

Unser "er" Berichterstatter aus Berlin schreibt uns unterm 25. März: "Das hiesige "Institut für Konjunkturforschung" stellte kürzlich eine Untersuchung an über die Rüstungen der Welt und kam zu dem Ergebnis, dass sich die Mehrausgaben der Welt von rund zehn Milliarden im Jahre 1913 auf dreissig Milliarden für das Jahr 1935 erhöht haben. Das "Institut für Konjunkturforschung" bemerkt hierzu: "Man wird danach ohne Übertreibung sagen können, dass die Welt im laufenden Jahr ungefähr dreimal soviel an Arbeits- und Kapitalausnutzung für Rüstungen einsetzen wird, wie am Vorabend des Weltkrieges. Dieser Leistungseinsatz würde nach früheren Erfahrungen ausreichen, um den gesamten Zuschussbedarf der Industrieländer an Löhnen und Nahrungsmitteln zu decken."

Ansichts solcher gigantischen Zahlen, ist wohl die Frage nur zu berechtigt: Wozu dies alles? Wer hat denn eigentlich ein Interesse am Kriege? Die Völker der Erde ganz bestimmt nicht. Würden doch durch einen neuen Krieg wieder Millionen rassistisch wertvoller arischer Menschen vernichtet werden. Der Weltkrieg hat ja zur Genüge gezeigt, dass eigentlich alle Völker diesen Krieg verloten haben.

Dass die Völker selbst an einen Krieg gar nicht denken und keinerlei Hass gegeneinander haben, zeigt ja die charakteristische Tatsache, dass beim Länder-Fussballspiel Frankreich-Deutschland, obgleich dieses einen Tag nach unserer Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht stattfand, nicht den geringsten Misston gegeben hatte.

Wollen nun etwa die Regierenden der einzelnen Völker einen neuen Krieg? Diese Frage ist ebenfalls zu verneinen. Gerade die Gegenwart lehrt ja, wie die verantwortlichen Staatsmänner aufs äusserste bemüht sind, durch Staatsbesuche und persönliche Fühlungnahme und Verhandlungen, den Bestand des Friedens zu sichern.

Wer also hat denn eigentlich ein Interesse am Krieg? Ein Interesse am Krieg hat erstens nur die Rüstungsindustrie selbst, die aus keiner Profitgier bereit ist, Blut und Leben ganzer Völker aufs Spiel zu setzen.

Als zweites hat das internationale Judentum ein Interesse am Krieg. Ebenso wie das Judentum es 1918 verstanden hat, sich zum Nachfolger des einst so mächtigen deutschen Kaiserreiches zu machen, so geht es auch heute wieder darauf aus, sich als eigentlich verschwindende Minorität zum Herrscher über die durch einen neuen Krieg geschwächten arischen Völker aufzuschwingen." -

(Welt-Dienst, Erfurt) Australische Streiflichter.

Einer unserer Leser aus Adelaide schreibt uns: "In Australien sollen im ganzen über 30.000 Juden leben. Das ist natürlich nicht viel bei einer Einwohnerzahl von über 6 Millionen. Zu berücksichtigen bleibt jedoch, dass die Juden hier ausschliesslich in den Städten leben, und dass sie, wie überall, auch hier sich an die einflussreichsten Stellen drängen. So bekleidet der Jude I s a k kein geringeres Amt, als das des australischen Generalgouverneurs. Der Oberbefehlshaber der australischen Truppen im Weltkrieg war ebenfalls ein Jude, namens M o n a s h. Auch unsere Hauptstadt Adelaide hatte früher einen jüdischen Bürgermeister.

Kürzlich starb der Jude M e y e r, ein Fürst der australischen Kaufleute. Er war einige fünfzig Jahre alt und kam zu Beginn dieses Jahrhunderts als 20-jähriger blutarm ins Land. Bei seinem Ableben hinterliess er seinem Neffen ein Vermögen von nicht weniger als 5 Millionen Pfund. Grosse Kaufhäuser in allen Städten Australiens nannte er sein Eigen. Vornehme Restaurants, die mit diesen Kaufhäusern verbunden waren, dienten dazu, die Kundschaft anzulocken. Sein Neffe und Nachfolger machte für sich und sein Geschäft dadurch Reklame, dass er 5000 Arme speisen liess. Natürlich für das den Ariern abspekulierte Geld. Nun gilt er bei den Gedankenlosen überall als grosser Philanthrop.

Die Juden leben hier ausnahmslos in guten Verhältnissen. Von Antisemitismus ist wenig zu spüren. Das ist nicht verwunderlich. Zu allen Zeiten und in allen Ländern erkannten stets nur wenige die drohende Gefahr im Beginne ihres Entstehens. Der Masse werden stets erst